



Nummer 140.

Samstag, den 17. November 1917.

21. Jahrgang.

#### Deutscher Tageßbericht.

Großes Hauptquartier, den 16. November (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feuerkampf war am frühen Morgen im flandrischen Kampfgebiet längs der Ailette und auf dem östlichen Maas-Ufer gesteigert.

Französische Abteilungen, die im Morgennebel über die Ailette in unsere Postenlinie eindrangen, wurden im Gegenstoß zurückgeworfen.

Tagsüber war die Geschäftstätigkeit bei allen Armen gering; am Abend lebte sie bei Dirmuiden und südlich von St. Quentin auf.

Seit dem 9. 11. verloren unsere Gegner im Luftkampf und durch Abwehr 24 Flugzeuge. Bacefeldwevel Büchler errang seinen 26., Leutnant Bongartz seinen 23. Luftsieg.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz

Nichts Besonderes.

#### Mazedonische Front

Westlich vom Ochrida-See haben wir Teile der von den Franzosen geräumten Stellungen besetzt.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Vordringen nordöstlich von Gallio und zu beiden Seiten des Brenta-Tales nahmen unsere Truppen mehrere Höhenstellungen der Italiener. Cismon ist in unserem Besitz.

An der unteren Piave hat sich das Artilleriefeuer verstärkt. Nahe am Meere auf das westliche Ufer vorstossende ungarische Honvedabteilungen nahmen 1000 Italiener gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Petersburg in Brand gesteckt?

Nach einem Stockholmer Bericht aus russischen Kreisen soll Petersburg in Brand gesteckt worden sein. Lenin sei völlig Herr in Petersburg.

#### Japan besetzt Wladiwostok.

Aus Amsterdam wird der "V. Z." gemeldet: Im Einverständnis mit den Verbündeten wird Japan Wladiwostok und die anderen russischen Küstenstädte besetzen, um die Einfuhr und das Zollwesen zu überwachen. Die Überwachung soll auf die chinesisch-russische Grenze ausgedehnt werden. Die Kriegsgerät Transporte von Amerika

nach Wladiwostock sind eingestellt worden. Unterwegs befindliche Schiffe werden in Japan gelöscht.

#### Die Friedensfrage auf der Ententekonferenz.

Berlin, 15. Nov. (Privattelegr.) Die "Börsische Zeitung" meldet aus Amsterdam: Wie aus London gemeldet wird, verlautet bei den Ententekonsuln in London, daß Italien die Friedensfrage als Hauptpunkt der Pariser Konferenz zu handeln wünscht: Nur Amerika und Frankreich dürften wahrscheinlich dagegen sein. Es soll eine geheime Konferenz stattfinden, um diese Frage zu regeln.

#### Italienische Enttäuschung.

Die "Kriegszeitung" meldet: In Italien macht sich bereits eine Enttäuschung über die militärische Hilfe der Verbündeten geltend. Wie Tessiner und westschweizerische Blätter melden, sind die bisher eingetroffenen englischen und französischen Hilfsstuppen zum Gegenangriff durchaus ungünstig. Sie werden überdies weit hinter der Front gesammelt, um im geeigneten Augenblick zur Verwendung zu kommen. Inzwischen dringt aber der Feind immer weiter vor und die Besorgnisse der Bevölkerung, daß die Hilfe der Verbündeten zu spät komme, werde immer größer. Dazu kommt der schlimme Eindruck, den die Sprache eines großen Teiles der Pariser und Londoner Presse gegen Italien hervorruft. Das in Genf erscheinende Blatt "Paris-Genf" beklagt z. B. daß Italien durch seine imperialistischen Ansprüche die Sache der Verbündeten schwer geschädigt habe, und rät ihm sofort zu erklären, daß es auf alle Eroberungen verzichte.

#### Ein französisches Koalitionsministerium?

In Paris spricht man von einem Koalitionsministerium mit Barthou als Präsidenten. Ein solches Kabinett würden aber die Linke und die äußerste Linke ablehnen. Die Vereinigten linksstehenden Gruppen verlangen eine aus ihrer Mitte zu bildende Regierung mit scharf nach links gerichteter Politik, damit die Sozialisten im Kabinett ausreichende Vertretung finden.

#### Orlando zur italienischen Lage.

Rom, 15. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) In

Hiesenbach auf 6 Mastrinder von verschiedener Farb und Gehörns ersterer giebt dem andern 9 neue Thaler zur Aufgab auf den nächsten Kostheimer Markt zu zahlen. Beide sind einander gut n. H. M. R.

61

Joseph Mayer dahier kaufte von Samuel Jesel von Delfenheim eine Kuh von Farb Schwarz und einem Bleck für 5 Carolin baare Zahlung Verkäufer ist gut n. H. M. R.

#### Specification.

Nach geendigtem Markt wurden die Kosten Specified als dem Herren Justiz Rath

Leg das ständige . . . . . 8 fl — Kr.

dem Herrn Gerichtschultheissen . . . . . 1 "

Gerichtshöfen Herrn Boll, Herrn Hartmann und Herrn Philipp Müller 1 fl 30 Kr.

Gerichtsschreiber Joseph Lautz . . . . . 30 "

dem Bedellen . . . . . 48 "

Vorsteher: Peter Rückert, Tropsch,

Schwerzel und Kunz . . . . . 2 fl —

denen Reservefests als Herrn Cherrant

Munk . . . . . 40 Kr.

Dambour Pankraz Alep . . . . . 30 "

8 Gemeine jedem 20 Kreuzer 2 „ 40 "

denen Markthüter: als Essener, Bart-

ram, und Schierstein 1 „ 20 "

für die Hüt dem Kranz 1 „ 30 "

der Kammer hielt Ministerpräsident Orlando eine Rede, in der er u. a. sagte: Die militärischen Ereignisse in den letzten drei Wochen haben für Italien eine Lage geschaffen, deren außerordentlicher Ernst nicht beschönigt werden kann. Unglückliche Ereignisse wirkten zusammen, um die Notwendigkeit zum Rückzug der italienischen Streitkräfte zu bestimmen, damit die Hauptmacht der Armee gerettet werden konnte. Aus strategischen Gründen mußten die östlichen Einfallsstore Italiens dem Eindringen des Feindes geöffnet werden und der Feind lagert in Städten, die Bollwerke des italienischen Glaubens waren. Die italienische Armee hat einen schweren Schicksalschlag erlitten, dem sich selbst die kriegsgewohnten und ruhmvollen Heere nicht entziehen können. Die Regierung ist sich des Ernstes der Stunde voll bewußt und wünscht eine gründliche und schnelle Besprechung der Lage. Aber jetzt muß gehandelt und nicht geredet werden. Der Ministerpräsident betonte dann die Einigkeit zwischen Italien und seinen Verbündeten Frankreich und England, die sofort Hilfsstreitkräfte entsandt hätten, und erwähnte die Beschlüsse der Konferenz in Rapallo betreffend Einsetzung eines politischen Rats der Alliierten und eines ständigen beratenen militärischen Ausschusses aus hervorragenden Generälen. Auch Amerika werde in diesen Räten vertreten sein. Die Regierung hoffte außerdem, daß es ihre Pflicht wäre, ständig mit der Armee und dem Oberkommando in Verbindung zu bleiben. Sie behalte sich vor, schnell Mittel anzuwenden, die diese Beziehungen besser regeln und organisieren könnten.

#### Die Bolschewiki wieder oben.

Stockholm, 16. Nov. (D. D. P.) Petersburg befindet sich wiederum vollständig in der Hand der Bolschewiki. Kerenski, der sich bereits auf dem Newski befand und infolge der rückwärtigen Bedrohung durch die Nordfront-Truppen wiederum zurückweichen mußte, hat eine neue Armee gegen Petersburg zusammengebracht, die jedoch zahlenmäßig unbedeutend ist. Die Schlacht begann bei der Alexandrowski-Station. Kerenskis Truppen wurden nach Sovila Snov zurückgezogen, obwohl sich neue Kosakentruppen im Anmarsch auf Polkovo fanden. Kerenski wurde über Gatschina hinaus zurückgeworfen. — Für die Verpflegung von Petersburg nimmt das revolutionäre Komitee eifrig Maßnahmen vor.

#### Flörsheimer Marktprotokoll.

(Zusammengestellt von Herrn Bürgermeister Lautz.)  
(Schluß.)

56

Marquart Ullendorf Von Wiedert kaufte von Gerson Salomon Von Nordenstadt 1 Ochs B. F. Gelbroth weißem Kopf für 40 fl. baare Zahlung Verkäufer ist gut n. H. M. R.

57

Moyses Von Eßersheim kaufte von Raphael Löeb Von Oberrothen eine Kuh B. F. Roth mit weißem Kopf und aufgeworfenen Gehörns für 45 fl. baar Zahlung Verkäufer ist gut n. H. M. R.

58

Hans Georg Schollmayer Von Kostheim kaufte von Joshua Samuel Von Wehen ein Paar Ochsen B. F. Dunkelroth weißem Kopf aufgeworfenen Gehörns für 13½ Carolin baar Zahlung Verkäufer ist gut nach H. M. R.

59

Adam Schollmayer Von Kostheim kaufte von Gerhard Herz Von Langenhein ein Paar Ochsen B. F. Rothbraun weißem Kopf und aufgeworfenen Gehörns für 14½ Carolin baar Zahlung Verkäufer ist gut nach H. M. R.

60

Mayer Nad Von Langenlohnheim vertauschte ein schwarzer Wallach Pferdt mit Löeb Jakob Von Ober-

für ein Dutzend Ehl dem Lorenz

Kranz . . . . . — 24 Kr.

Hierzu mußte noch von Herrn Bürgermeister Philipp Müller beigelegt werden wegen schlechten Markt 8 fl. 40 Kr.

So weit sich verfolgen läßt, ist der oben geschilderte Markt der letzte gewesen, der in Flörsheim abgehalten worden ist. Die Ursache der Einstellung der Märkte ist wohl in der geringen Einnahme der einzelnen Märkte, die in den letzten Jahren nicht mehr die Ausgaben deckten, zu suchen.

Damit war das Schicksal unseres "Flörsheimer Marktes" festgelegt, denn obgleich die Gemeinde in den 60er Jahren des abgelaufenen Jahrhunderts einige Jahre hindurch den Versuch machte, denselben wieder aufzulösen zu lassen, blieb der Erfolg aus. — Unser Markt teilte sein Schicksal mit dem der Märkte anderer benachbarter Orte z. B. Hofheim i. T. —

Eine neue Zeit mit neuen Verkehrs- und Transportmitteln war angebrochen, altwöchentliche Viehmärkte in den benachbarten großen Städten machten die kleinen Verhandlungen der Ortschaften entbehrlich. —

Doch sich der Hochheimer Markt, der ja trotz der Kriegszeit vor einigen Tagen wieder begangen wurde, bis auf den heutigen Tag erhalten hat, ist wohl neben anderem auch seinem stets zur Aufwartung gebrachten "Neuen" zuzuschreiben, der heute noch wie vor hundert Jahren seine Anziehungskraft ausübt. Darin aber konnte Flörsheim nicht mit, denn unser Weinbau ist längst auf ein Minimum zusammengeschrumpft.

## Wilson und der Krieg.

Ein Jahr weiteren Blutvergießens ist verstrichen, seitdem der große „Friedensmann“ Woodrow Wilson aus dem stürmischen Wahlkampf wiederum als Sieger hervorging und ihn durch den Mehrheitswillen der amerikanischen Nation zum zweiten Male die Würde des Präsidenten in den Vereinigten Staaten übertragen wurde. „Wilson siegt mit friedlichen Mitteln“, das war die hinreißende Wahlausrede, mit der sich Wilson die unabdingbare Gesetzmäßigkeit der friedlichen Partei sicherte und ganz Amerika in den kommenden Wahlen versetzte, eine ungeheure Bereicherung, eine dauernde wirtschaftliche Nachstärkung Amerikas, das würde der amerikanische Sieg in diesem Weltkriege werden, ohne daß Amerika selbst das Odium der militärischen Beteiligung und einer Blutspeise auf sich zu nehmen brauchte. Das war allerdings ganz nach amerikanischem Geschmack, und der bisherige Verlauf des Krieges, in dem die Wilsonsche Politik der gewinnbringenden Neutralität so herliche Erfolge gezeigt hatte, schien der beste Beweis seiner staatsmännischen Erleuchtung zu sein. Während die Völker auf dem europäischen Kontinent in ungeheuren Waffengänge sich erschöpften, flohen Goldförderer in die Taschen der amerikanischen Kriegsindustriellen, gewann Amerika als lachender Dritter Schritt für Schritt die wirtschaftliche Vorherrschaft und verstand es, das Weltgeschäft immer mehr an sich zu reißen.

Von Anfang des Weltkrieges an ist Wilson der heimliche Verbündete Englands gewesen, ein persönlicher Bewunderer Altländs und Vertreter einer angestrebten Solidarität, die namentlich in Deutschland den militärischen und wirtschaftlichen Gegner erblieb, gegen den man sich gegenseitig unterstützen müsse. Die ungeheuren amerikanischen Munitions- und Kriegsmateriallieferungen, die Milliarden einbrachten und das ganze Land in eine große Waffenfabrik verwandelten, wurden von Wilson offensichtlich begünstigt. Sie allein gaben der Entente die Möglichkeit, den Krieg mit sicher erdrückender Überlegenheit am Material weiterzuführen. Gewaltige Vorteile hoffte Wilson für sein Land zu erwischen, wenn er die amerikanische Neutralität aufrecht erhält, um durch riesenhafte und überzahlige Heereslieferungen ungeheuer zu verdienen und das wirtschaftliche Übergewicht in der ganzen Welt zu erhalten, um der Entente den endgültigen Sieg zu erleichtern und um schließlich in der letzten entscheidenden Stunde beim diplomatischen Gewicht in die Waagschale für England gegen Deutschland zu werfen. Zu seinem großen Erstaunen stimmte diese Rechnung aber durchaus nicht. Trotz der ihnen gegenüberstehenden gewaltigen Übermacht ließen sich die Deutschen und ihre Verbündeten nicht besiegen, und die Entwicklung des U-Bootes als gefährliche Kriegswaffe brachte plötzlich die englische Seeherrschaft ins Wanken.

Zunächst versuchte Wilson mit dem ganzen Mäntzungen seiner diplomatischen Künste uns von der energetischen Anwendung dieser für England und die amerikanischen Geldinteressen so fatalen Waffe abzuhalten. Als dann der uneingeschränkte U-Bootkrieg begann, der England mit den Mitteln bekämpfen soll, die es gegen uns schon lange vorher angewandt hatte, da ergriß Wilson, unter dem fadenscheinigen Vorwände, daß freie Meinung des amerikanischen Bürgers zu verteidigen und für Recht, Freiheit und Kultur zu streiten, die Gelegenheit, die Vereinigten Staaten für England in das Weltkrieg eingreifen zu lassen. Gegen den Widerstand im Kongress rückte das amerikanische Volk in den Krieg hinein, dieselbe Nation, die ihn, weil er der „Friedenspräsident“ sein wollte, nochmals ins Weiße Haus gewählt hatte. Die Kriegsführung gegen Deutschland ist von der Presse und Regierung künftig mit den unglaublichesten Lügen und Verdächtigungen erzeugt worden. Bei der Durchführung der Wehrpflicht, der man sich teilweise mit Waffengewalt widerstellt hat und bei der Einrichtung der ersten Truppen nach dem europäischen Kriegsschauplatz ereigneten sich Schreckenszenen, Neuereien und blutige Zusammenstöße. Wilson, der Anecht der Milliarden-

dare, muß England, koste es was es wolle, zu Hilfe eilen, sonst geht der Haupthabschluß Amerikas und mit ihm die der Entente gehörigen Gelber verloren. Für diese Zwecke werden legtendes amerikanische Bürger als Kanonenfutter für die Entente exportiert.

Auch das amerikanische Volk wird das einsehen. Und es wird, so hoffen wir, bereinst der Tag kommen, wo mit dem amerikanischen Volke die vielen Millionen der umschönen Gewinn geopferten, verstreut, in festes Leid verletzten Menschen aller kriegsführenden Nationen Rechenschaft von jenem Woodrow Wilson fordern, der Menschlichkeit und Menschenwürde für Geld verschacherte und der den Völkermord verlängerte, um seine Geschäftsgeschäfte zu sichern. Der Fluch der Menschheit wird ihn und sein Andenken begleiten.

## Kerenski auf der Flucht.

### Sturz der Maximalisten.

Der Diktator Kerenski ist in dem kurzen Krieg gegen die Nationalisten unterlegen. Wie ein Meteor erschien er erst am wolkenreichen Himmel der russischen Politik, wie ein Meteor ist er im Wirbel der Stürmungen und Gegenströmungen, unter deren Einfluß das unglückliche Land verbüßt, verschwunden.

Der Umsturz in Petersburg wird durch folgende Proklamation des Kongresses der Arbeiter- und Soldatenräte ganz Russlands, der am Mittwoch in Petersburg zusammengetreten ist, angekündigt.

Erstens, an alle Räte, Abgeordnete, Arbeiter, Militärpersonen und Bauern in der Provinz:

Die gesamte Gewalt steht den Arbeiter- und Soldatenräten zu. Die Regierungskommissare werden von ihren Unttern entthoben. Die Vorsitzenden der Arbeiter- und Soldatenräte stehen unmittelbar mit der revolutionären Regierung in Verbindung. Alle Mitglieder der Bauerausschüsse, die verhaftet waren, sind sofort in Freiheit zu setzen und die Kommissare, die sie verhaftet haben, sind an ihrer Stelle zu verhaften.

Zweitens: Die Todesstrafe, die von Kerenski an der Front wieder eingeführt worden war, wird aufgehoben. Die vollständige Freiheit der politischen Propaganda wird an der Front wiederhergestellt. Alle revolutionären Soldaten und Offiziere, die unter der Beschuldigung logenauer politischer Verbrechen verhaftet wurden, sind sofort in Freiheit zu setzen.

Drittens: Die früheren Minister Konowalow, Rischkin, Terechtchenko, Malantowitsch, Rilitsin und die anderen sind vom revolutionären Komitee verhaftet worden. Kerenski hat die Flucht ergriffen; alle militärischen Verbände werden aufgefordert, alle Maßnahmen zu ergreifen, um Kerenski zu arretieren und ihn nach Petersburg zurückzubringen. Jede Unterstützung Kerenskis wird als Hochverrat bestraft werden.

Der allrussische Kongress der Arbeiter- und Soldaten-deputierten drückt die Hoffnung aus, daß auf den Eisenbahnen die Ordnung aufrecht erhalten bleibe und der Vertrag nicht eine Minute lang unterbrochen werde.

Der Gegenangriff der Maximalisten gegen den Gewaltstreich Kerenskis, der noch in letzter Stunde mit Waffengewalt die Erhebung der Maximalisten zu verhindern suchte, hat mit überraschender Schnelligkeit zu einem durchschlagenden Erfolg geführt: Petersburg ist in der Gewalt der Maximalisten, die Regierung ist verhaftet mit Ausnahme Kerenskis, dem es gelungen ist, zu entkommen. Das ist das Ergebnis einer Umwälzung, die anscheinend noch nicht einmal vierundzwanzig Stunden beansprucht hat. Die Schnelligkeit, mit der sich diese Ereignisse abgespielt haben, ist ein Beweis, wie rasch die Dinge zur Entscheidung waren. Ebenso wie bei dem Putsch Kornilow's hat offenbar der Arbeiterrat nur einen Auftrag an die Truppen zu erlassen brauchen, und sofort verweigerten die Truppen ihren Führern den Gehorsam. Die Belebung der wichtigsten Punkte ist dann von

den maximalistisch gesinnten Marinemannschaften ausgeführt worden. Der Gewaltstreich Kerenskis ist schon in seinen Anslängen gescheitert und hat die Entwicklung nur beschleunigt. Jetzt ist die ganze Regierung hinter Schloß und Riegel, und Kerenski, der aufgeblähte russische Napoleon, auf der Flucht zu seinen englischen Geldgebern. Der schnelle Erfolg des maximalistischen Staatsstreiches läßt die Annahme als berechtigt erscheinen, daß auch die Armee, an die sich die neuen Petersburger Machthaber mit einem Aufruf gewandt haben, sich ihnen anschließen wird.

Das Programm der neuen Herren der Lage ist von Lenin, dem Führer der Bewegung, in den wenigen Worten ausgesprochen worden: Sofortiger Waffenstillstand und Friede. Mit diesem Programm werden die Maximalisten, wenn nicht alles läuft, die ungeheure Mehrheit des Volkes und Deutes hinter sich haben. Russland kann den Krieg nicht mehr weiterführen, es braucht den Frieden, will es nicht den vollständigen Untergang entgegehen.

## VERSCHIEDENE KRIEGSNACHRICHTEN.

### Verluste am Weltkriegsraum.

In der Sitzung des englischen Oberhauses sagte Lord Beresford: Die Gesamtverluste an Schiffen, englischen, verbündeten und neutralen, durch Minen und U-Boote im Jahre 1917 betrugen etwas über 5 Millionen Tonnen, dazu seien von August 1914 bis Januar 1917 vier Millionen Tonnen. Durch U-Boote wurde im Jahre 1917 ein Verlust von 160 000 Tonnen verursacht. Der Gesamtverlust des Jahres 1917 beträgt 7,92 Millionen Tonnen. Bis Ende 1917 können von England, den Verbündeten und den Neutralen etwa 3 Millionen Tonnen neu gebaut werden. Der Stand Anfang 1918 ist mit 5 Millionen Tonnen weniger als 1916. Die Vereinigten Staaten können einen Ausgleich nicht schaffen; führende Amerikaner geben das zu. Eine sofortige Nationierung der Lebensmittel ist deshalb nötig.

Deutsche Kriegsgefangene als Schuh gegen Luftangriffe.

Nach zuverlässigen Nachrichten sind in die unmittelbare Nähe der Munitions- und Flugzeugfabriken von Hendon nordwestlich London große Lager mit deutschen Kriegsgefangenen gelegt worden, um die Werke vor deutschen Luftangriffen zu bewahren. (Schr. englisch)

### Makensen, das Schredgespenst!

Ein Berater des Deutschen Bureaus hatte eine Unterredung mit einem hohen Offizier. Dieser schilderte die Lage in Italien als sehr ernst. Die Behauptung, daß Makensen den Angriff auf Italien geleitet habe, bezeichnete er als ganz unwahr. Makensen sei das Schredgespenst, das bald hier, bald dort auftauche, er sei aber niemals in Italien gewesen. Der Zusammenbruch der italienischen Front sei großenteils auf die verräderische Propaganda des Feindes (natürlich!) zurückzuführen, die einen größeren Umhang angenommen hatte, als Cadorna glaubte.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Nachdem Bismarck Dr. Helfferich auf seinen Wunsch vom Kaiser seiner Posten entthoben worden ist, scheint im wesentlichen die innere Krise behoben. Das Scheiden Dr. Helfferichs aus dem Amt war bekanntlich die Hauptbedingung, von der die Mehrheitsparteien im Reichstag ihre Unterstützung des neuen Reichsministers abhängig machen. Wenn nun Prof. Dr. Friedberg (nall.) zum Bismarckpräsidenten des preußischen Staatsministeriums und Geheimrat v. Payer (Fortschr. Bp.) zum Bismarck ernannt wird, so sind alle Wünsche der Mehrheit erfüllt. Es ist nur zu hoffen, daß unter innerpolitisches Leben von weiteren inneren Sorgen bewahrt bleibt

und daß der neue Bismarck nicht nur im Reichstage, sondern auch im ganzen Volke segnen bringend wirksam werde.

\* Die Neuordnung in Polen ist während der Anwesenheit des österreichisch-ungarischen Ministers des Äußeren Grafen Czernin in Berlin eingehend besprochen worden. Eine endgültige Lösung der schwierigen Fragen ist in diesen Versprechungen noch nicht erzielt worden. Die Verhandlungen werden fortgesetzt und sollen der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden, wenn sie zu einem gewissen Abschluß gekommen sind. Die politische Frage wird im Hauptausschuß des Reichstages, der etwa am 18. oder 19. d. M. zusammengetreten ist, den Hauptgegenstand der Verhandlungen bilden und ebenso in den österreichisch-ungarischen Delegationen, die auf den 3. Dezember nach Wien einberufen sind.

\* In der letzten Landtagssitzung hat sich die Regierung von Sachsen-Meiningen auf Verlangen der sozialdemokratischen Abgeordneten bereit erklärt, eine Revision des Wahlrechts zum Landtag und des Wahl-Stimmen-Wahlzettelns in den Gemeinden vorzunehmen. Zeit ist der Gefangenenauslaß von der Regierung zum 12. November eingerufen worden, um zu einer Reform der Wahlgesetz-Stellung zu nehmern. Mit dem Ergebnis dieser Beratungen wird sich dann der demokratisch einzuberuhende Landtag zu beschäftigen haben.

### England.

\* Die Friedensdebatte im Unterhaus findet lebhaftes Interesse in der Presse. Die Blätter meinen, es sei notwendig gewesen, daß Asquith und Balfour noch einmal feststellten, Deutschland sei jetzt weniger als je bereit, die besetzten Gebiete zu räumen. Es sei indessen die Frage, ob es darum nutzlos sei, die Bedingungen festzustellen, unter denen England Frieden schließen wolle. Balfour habe gesagt, daß keine Konferenz Friede tragen könne, die im Innern des Feindes liegen und nicht am Ende derselben einberufen würde. Wie sollte man aber das Ende erkennen? Ein deutscher Friede würde für Europa und die Welt ein schweres Unglück sein, aber ein Friedenskrieg wäre nur um einige Grade besser.

### Holland.

\* Wie die holländische Regierung bekannt gibt, soll infolge der Kohlenknappheit von den holländischen Behörden der Eisenbahnverkehr für Güter nach Deutschland beschränkt werden. Für die von den deutschen Einheitsgesellschaften gelieferten Waren, in erster Linie Lebensmittel, wird die Beschränkung nicht gelten. Andere Frachten werden in der Regel auf dem Wasserweg verwiesen werden. Es ist anzunehmen, daß in Ausnahmefällen auch andere Frachten von den holländischen Städten zur Belieferung auf der Eisenbahn auf besonderen Antrag zugelassen werden, wenn der Antrag von der deutschen Handelsstelle im Haag beantwortet wird.

### Rumänien.

\* Die Militärverwaltung in Rumänien hat sich gezwungen gesehen, die als Verteilung verhafteten Geiseln für die seitens der rumänischen Regierung internierten und nach der Moldau verschleppten vielen Tausenden Angehörigen der Mittelmächte, die bisher in Rumänien untergebracht waren, aus ihrem Heimatland fortzuführen. Veranlaßt ist diese Maßnahme durch das Verhalten der Regierung in Jassy, die die Verhandlungen zur Befreiung der Internierten trotzdem grundlos verzögert und schließlich die gemachten Zugeständnisse widerrufen hat.

## Handel und Verkehr.

Keine Beschränkung des Reisegepäcks. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat der Handelskammer zu Berlin mitgeteilt, daß das Gewicht des Reisegepäcks, das von einem Reisenden aufzugeben werden darf, nicht beschränkt werden wird. Auch ist in Aussicht genommen, von der geplanten Verstärkung des Gewichts der einzelnen Gepäckstücke für die Reisekoffer der Geschäftsreisenden eine Ausnahme zu treffen.

„dafür bezahlen, wo alles im besten Stande ist.“ Gut, sagt er. 900 000 Mark Schulden lasten noch auf Hindts, dann daß meiner Stiehmufer vertriebene Kapital — ich könnte also wohl ganz gut 200 000 Mark heraus kriegen. — Gewiß, sage ich. Das könnten Sie, wenn Sie verkaufen wollen. Für das Mobiliar des Schlosses, die Kunstsgegenstände, die Bilder, Bücher, Porzellan, Werkzeug und Silber bekomme ich auch wohl an die 80 000, meinte er.

Es Liebhaber ist das noch mehr wert, sage ich lächelnd, immer noch nicht wissen, wo hinaus er will. Auf der Bank haben wir jetzt 70 000 Mark? fragt er. 75 000, sage ich. Nun gut, sagte er, das genügt, dann will ich verkaufen... ich springe vom Stuhle auf und gucke ihn an, als ob er verrückt geworden wäre. „Herr Graf scherzen“, sage ich, doch er antwortet mit dem ernstesten Gesicht von der Welt: „Ich scherze nicht. Ich will Hindts verkaufen, um zu barem Gelde zu kommen.“

Ich bin noch immer sprachlos. Ich kann Ihnen den Grund meines Entschlusses nicht auseinander setzen, führt er fort, „aber Sie dürfen mir glauben, daß es ein zwingender Grund ist — wenigstens für mich.“ Und was wollen Herr Graf beginnen? — Wohin wollen Sie ziehen? Ich weiß es noch nicht — wahrscheinlich wandere ich aus — nach Amerika — oder sonstwo hin.

Ich jalle vor Schrecken auf meinen Stuhl zurück. Der Graf sieht mich lächelnd auf die Schulter und sagt: Sie brauchen nicht so zu erschrecken, lieber Peterlen. Für Sie soll es

## Das Rätsel seiner Ehe.

16) Roman von Ludwig Hesse.  
(Fortsetzung.)

Der Brief des Grafen lautete:

Herrn Justizrat Dr. jur. Kleinschmidt!

Hierdurch ermächtige ich Sie, der Frau Gräfin Margarete Gallenberg in meinem Namen mitzuteilen, daß ich ihren Zukunftsplänen nicht im Wege stehen will und in die Trennung unserer Ehe einwillige.

Was meine Schuld anbetrifft, so werde ich Sorge tragen, daß diese im Laufe dieses Jahres gedeckt wird; bis dahin werde ich meinen Bankier beauftragen, der Frau Gräfin die landesüblichen Zinsen gut zu schreiben.

Ich erwarte Ihre näheren Mitteilungen.

Alexander Graf Gallenberg.

In hellster Aufregung eilte der Justizrat nach dem Hotel, in dem der Graf zu logieren pflegte, ehe er erhielt, daß nur die Nachricht, daß der Graf bereits abgereist sei.

Geschaut, entdeckte, schrie der Justizrat heim. Es blieb ihm nichts weiter übrig, als den Brief der Gräfin zu zeigen. Ihr blaues Gesicht verzog sich zu einem schmerzlichen Lächeln.

„Es ist gut, lieber Justizrat,“ sagte sie. „Es mag geschehen, wie er will. Leiten Sie die nötigen Schritte ein...“

11.

Wit einem kräftigen „Himmeladern!“ — Der Fenster hole die ganze Wirkung! — Kürzte der alte Inspektor Peterlen in die Stube,

warf seine Mütze in eine Ecke und begann auf und ab zu laufen wie ein wildes Tier.

Frau Peterlen, die mit ihrem Strickstrumpf am Fenster saß, sah erschrocken auf. So ärgerlich hatte sie ihren Mann noch nie gesehen.

„Was gib's denn, Karl? — Was ist denn geschehen?“

„Was geschehen ist? — Er ist verhaftet worden — reinweg verhaftet! — Da rodet man sich sein ganzes Leben lang ab, arbeitet sich traurig und lächelt, um die Karre in Gang zu halten, und wenn man die Karre aus dem Dreck heraus hat, wenn alles seinen ordentlichen Gang geht und man alle Vierteljahr sein nettes Stümmer auf die Bank ableitet, dann heißt es auf einmal: Ich mag nicht mehr — ich habe keine Lust mehr, will nach Amerika gehen — verhaftet ist das — rein verhaft...“

„Ja, aber von wem spricht du denn?“

„Bon wem anders als von unserm Grafen,“ schaute der alte wütend.

„Was denn? — Er will verlaufen?“

„Ja.“

„Er will nach Amerika gehen?“

„Ja.“

„Aber da muß er doch einen Grund haben. Man geht doch nicht mit nichts die nichts von seinem schönen Volk fort nach Amerika? Oder geht die Wirtschaft nicht gut? Kann er sich nicht mehr halten?“

„Unsinn! — Er sieht besser, als er jemals gestanden hat. Ich muß das am besten wissen, ber ich die ganze Rechnung geführt habe. Eine große Hypothek ist abgelöst. — Die rücksichtigen Bitten alle bezahlt — die Wirtschaft floriert —



## Locales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 17. Nov. 1917.

1 Silberhochzeit. Am Montag den 19. November feiern die Eheleute Schiffer und Gemeindevertreter Andreas Schwarz z. Zt. Soldat in einem Eisenbahntegiment, das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren!

B Die Explosion des Pulverturms in Mainz. Am morgigen Sonntag sind es 60 Jahre her, daß in Mainz der „Pulverturm“ in die Luft flog und dieses Ereignis hat damals so gewaltige Spuren hinterlassen, daß man heute noch öfters seiner im Volksmunde erwähnen hört. Die Explosion war so stark, daß selbst hier in Flörsheim der Knall und die Erschütterung kräftig vernommen wurden. — Da ist es nun interessant zu erfahren, daß wir hier in einem alten Flörsheimer Mitbürger und treuen Leser der „Flörsheimer Zeitung“ einen Augenzeugen jener schrecklichen Katastrophe in unserer Mitte haben. Es ist Herr Schuhmachermeister Gerhard Born der damals 16jährig bei einem Sattlermeister im Kirschgraben in Mainz lernte. Hören wir was der Genannte über das tragische Vorfallen, dessen Ursache übrigens nicht aufgeklärt wurde, zu berichten weiß:

„Es war am Mittwoch, den 18. November 1857, nachmittags 10 Minuten vor 3 Uhr, als ich, mit anderen Lehrlingen und Gesellen in der Werkstatt meines Lehrmeisters, im Kirschgarten in Mainz, eine entsetzliche Erschütterung des Erdbodens und der Luft vernahm, wobei gleichzeitig sämtliche Fenster und selbst starke eisene Türen durch den Lufstrudel eingedrückt wurden und die Trümmer in Wohn- und Arbeiträume heimgestellt waren. Wir glaubten an ein Erdbeben und eilten nach Überwindung des ersten Schreckens auf die Straße. Dort hörten wir bald, daß der Martinsturm, damals ein Lagerraum der Militärbehörde für Pulver und Munition in die Luft gesprengt sei. Ich eilte mit anderen Personen nach der Unglücksstätte und fand den ganzen Kästchen ein Trümmermeer. Ich half bei den Aufräumungsarbeiten und sah gar manchen Verkütteten an das Licht des Tages bringen, der schon längst den letzten Seufzer ausgehaucht. Ich werde die gesuchten schrecklichen Scenen nie vergessen und habe die Einzelheiten noch heute so genau vor Augen, wie vor 6 Jahrzehnten. Es büßten damals 43 Menschen ihr Leben ein, abgesehen von der viel größeren Zahl Verwundeter, die es gegeben. Eine Familie Klingelschmitt wurde, Vater, Mutter und 3 Kinder, tot aus den Trümmern gezogen. — Welche Kräfte bei diesem Ereignis unheilbringend am Wert waren, geht aus der Tatsache hervor, daß im Hensai'schen Hause am Ballplatz, am Eingangstor rechts noch heute ein 10—12 Centner schwerer Stein zu sehen ist, welcher vom Martinsturm bis in den genannten Hof flog und da zur Erinnerung liegen bleibt. — Die Erschütterungen wurden 4 Stunden im Umkreis von Mainz verspürt.

Gerhard Born.“

Zum Mord in Frankfurt a. M. Bei der Obduktion haben die ärztlichen Sachverständigen festgestellt, daß die Ermordete infolge Verblutung an mehreren Lungenstichen verstorben ist, die Verstümmelung erst später nach Eintritt des Todes verübt wurde. Die betreffenden Schnitte sind derart geschickt geführt, daß auf eine gewisse Sachkenntnis im Zerlegen von Tier- oder Menschenleichen beim Täter geschlossen werden könnte. Die Art der Ausführung muß umso mehr auffallen, als die Handlung am Boden bei gänzlicher Dunkelheit, wahrscheinlich nur beim Licht einer Taschenlampe oder der gleichen, also unter ungünstigen Verhältnissen, vorgenommen worden ist. Angeichts dieser Sachlage gewinnt die Tatsache eine gewisse Bedeutung, daß die Ermordete nach Zeugenaussagen seit längerer Zeit von einer Mannsperson belästigt worden ist, die sich als Arzt eines hiesigen Krankenhauses ausgab. Damit ist freilich nicht gesagt, daß der Betreffende wirklich Arzt war, es könnte sich auch um eine Person mit gewissen ärztlichen Kenntnissen, Heildiener, Seitensgehilfen usw. handeln. Das Ganze ist natürlich nur eine Möglichkeit, mit der gerechnet werden muß. Zahlreiche andere Möglichkeiten bestehen, da auch das Fleischergewerbe und andere Tätigkeiten Fertigkeit im Zerschneiden verleihen. Jedenfalls ist nach dem objektiven Tatbefund mit der Täterschaft eines an methodisches Vorgehen gewohnten Menschen zu rechnen.

Nach einer neueren Zeugenaussage soll der Soldat, bei welchem die Ermordete um 12 Uhr 15 Minuten im Hauptbahnhof gewesen ist, ein Offizierstellvertreter mit kleiner Seitengewehr — etwa wie ein Hütschänger eines Försters — gewesen sein. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

## Bekanntmachung.

Bei der heutigen Fleischausgabe gelangen auf die Volkssachen 150 Gramm, auf die Kinderkarten 75 Gramm Fleisch zur Verteilung.

Flörsheim, den 17. Nov. 1917.

Der Bürgermeister: Lauf.

## Bekanntmachung.

Das Kriegernährungsamt hat in einer Veröffentlichung darauf hingewiesen, daß die im Laufe des Wirtschaftsjahres öffentlich verteilten Lebensmittel als ein Ganzen betrachtet und in sich so ausgegliichen werden sollen, daß die Gesamtversorgung mit rationierten Waren möglichst gleichmäßig durchgehalten werden soll. Das Kriegernährungsamt hat im Anschluß daran betont, daß gerade jetzt, wo die Zukunft an Kartoffeln mit ihrem hohen Nährwert am sichersten und auch auf eine einigermaßen ausreichende Gemüseversorgung zu hoffen ist, entsprechend weniger Nährmittel (Graupen, Teigwaren usw.) verteilt werden können. Die härtere Verteilung solcher Nährmittel soll dann im Spätwinter oder mit dem beginnenden Frühjahr aufgenommen werden, wo erfahrungs-

gemäß die Versorgung mit anderen Nahrungsmitteln schwieriger ist.

Infolge dieser grundlegenden Regelung ist in vielen deutschen Städten die Verteilung von Nährmitteln schon seit längerer Zeit eingestellt worden. Im Regierungsbereich Wiesbaden und insbesondere in dessen Großstädten war es noch immer möglich, die Verteilung aufrecht zu erhalten, wenn sie auch naturgemäß ab und zu in geringeren Mengen erfolgt ist. Es wird aber jetzt auf Durchführung der vom Kriegernährungsamt angeordneten Grundsätze erforderlich sein, die Verteilung von Nährmitteln auf diejenigen Kreise zu beschränken, die sie am dringendsten benötigen, das sind Kinder, Kranke, stillende Mütter. Was darüber hinaus zur Verfügung steht, wird in erster Linie Massenversorgungen zugewiesen werden, während die allgemeine Bevölkerung in der nächsten Zeit gar nicht oder nur sehr schwach mit Nährmitteln beliebt werden kann.

Insbesondere wird die Bevölkerung des flachen Landes und der kleinen Städte sich damit abfinden müssen, daß die Verteilung für eine gewisse Zeit eingestellt wird. Das dürfte aber, infolge nicht von all zu großer Bedeutung sein, da gerade in diesen Kreisen leichter die Möglichkeit zur anderweitigen Versorgung gegeben ist. Sollten die Zuwendungen der Berliner Zentralstelle weitere Verteilungen im Bezirk gestatten, so werden in erster Linie selbstverständlich die großen Städte zu beliefern sein.

Wiesbaden, den 7. November 1917.

Der Kreisausschuß

## Katholischer Gottesdienst.

25. Sonntag nach Pfingsten. Gemeinschaftliche Kommunion der Schulkinder. Nachmittags 1.30 Uhr Salt. Bruderschaft, 4 Uhr 3. Orden.

Montag 6.45 Uhr. 2. Seelenamt für Johann Kleeb.

7.30 Uhr. 1. Seelenamt für Katharina Kohl.

Dienstag 6.45 Uhr. Amt für Lenchen Mächer (v. Altersgenossen im Schwesternhaus).

7.30 Uhr. 2. Seelenamt für Marg. Allendorf.

## Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag 18. Nov. 1917.

Beginn des Gottesdienstes nachm. um 2 Uhr.

Einführungsgottesdienst für die diesjährige Konfirmanden

## Spielplan des Mainzer Stadttheaters.

Direktion: Hans Isenbäck.

Montag 19. November. Abends 7 Uhr „Der Troubadour“

Dienstag 20. November. Abends 7 Uhr „Rota“

Mittwoch 21. November. Nachm. 3 Uhr „Das Dreimäderlhaus“

Mittwoch 21. November. Abends 7 1/2 Uhr „Martha“

Donnerstag 22. November. Abends 7 Uhr „Polenblut“

Freitag 23. November. Abends 7 1/2 Uhr „Der Augenblick“

Samstag 24. November. Unbestimmt.

Sonntag 25. November. Nachm. 2 1/2 Uhr „Dr. Klaus“

Sonntag 25. November. Abends 7 Uhr „Traviata“

## Vereinsnachrichten.

### Vereinigte Kameraden 1900.

Hinter Abend 8 Uhr gemütliche Zusammenkunft bei Kamerad Claudius Siegfried. Vollzähliges Erscheinen erwünscht, zwecks wichtiger Besprechungen.

## Festsaal - Frankfurter Hof, Mainz.

## Art Oberammergauer Passions-Festspiele.

Leitung und Mitwirkung der berühmten Christus- und Judas-Darsteller Ad. & Eg. Fähnrich aus Bayern, sowie hervorragender Passionssdarsteller darunter K. Städler aus Oberammergau.

## 200 Mitwirkende

Der Chor besteht aus 100 Damen u. Herren Mainzer Gesangskräfte.

Auf einer dazu erbaute großer Festspielbühne.

Spieldate vom 25. Nov. bis 9. Dez. je abends 7 1/2 Uhr.

Aufgeführt am 25. 28. Nov. 1. 2. 5. 8. und 9. Dez. je nachm.

3 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.

Preise: 4.— 3.— 2.— 1.50.— Mt. ohne Städ. Billesteuer.

Nach Schlüß der Aufführung Anschluß der Züge nach allen

Rathäusern.

Vorverkauf vom 23. Nov. ab an der Festsalzalle Frankfurter Hof

von 10—1 u. 3—5 Uhr, sowie eine Stunde vor Beginn

an der Haupttasse.

Geschäftsstelle der Passionsspiele

Frankfurter Hof Mainz.

Ein 3 teiliger Hasenkasten

billig zu verkaufen.

Zu erfragen im Verlag der Flörsheimer Zeitung

## 3 Enten am Donnerstag Nachm. Entlaufen

Gegen Belohnung abzugeben.

Obermainstraße 8

## Keinkleidermangel mehr!



Die Stoffe erhalten eine frische Farbe und neues Aussehen!  
Stofffarben — Blumenfarben  
Gardinenfarben.  
Zu haben bei:  
**Drogerie Schmitt.**  
Fernsprecher 90.

## Vorbildung

für Einj., Fähn., und Abitur,  
auch für Damen. Tages- und  
Abendkurse.

Sehr gute Erfolge. Prospekt  
frei. Sämtl. Schüler des Einj.-  
(Tages)Kurses bestanden das  
letzte Examen.

Mainzer Pädagogium

Mainz, Clara-Strasse 1.  
Sprechz. 11-1. Telephon 3147.

## Marian. Jungfrauenkongregation

Flörsheim am Main.

Sonntag, den 18. November, abends 8 Uhr im Gasthaus

„Zum Hirsch“

## theatralische Unterhaltung.

Es gelangen zur Aufführung:

St. Julia, relig. Schauspiel in 4 Akten.

Das Opfer der drei Schwestern, Zeibild in 1 Akt.

Gouvernante und Kuhmagd (Duett).

Die Frau Doktor, Lustspiel.

Der Reimertrag ist für die Ortsarmen bestimmt.

Zu zahlreichem Besuch lädt ein

Der Vorstand.

Es wird gebeten die größtmögliche Ruhe zu wahren und das Rauchen zu unterlassen.

1. Platz 1.— Mark. 2. Platz 50 Pfennig.

Mittags 3.30 Uhr  
Vorstellung für die Kinder  
Eintritt 20 Pf.

Achtung!

Achtung!

Sonntag, den 18. November 1917

## großes Preisfest

im Kaiserzaal.

Hierzu lädt freundlich ein

• Sportverein 1909. •

N.B. Die Preise sind im Schaufenster des Herrn Friseur Franz Schäfer ausgestellt.

Ein neuhergerichtetes 2 stöckiges Wohnhaus  
inmitten des Ots, mit großem Garten, Badeeinrichtung,  
Gas und Elektrisch ist zu verkaufen.

Zu erfragen im Verlag der „Flörsheimer Zeitung.“

Großes Lager

in Weihnachts-Geschenken  
für Knaben und Mädchen. — Puppen und Spielwaren  
empfiehlt

Katharina Ochs, Roslingerstraße.

## flüssiges Dünge- und Desinfektionsmittel

„Kulturak“ (Deutsches Reichspatent)

düngt unmittelbar, dezimiert und vernichtet Schädlinge wie  
Schnecken, Erdlöcher, Blattläuse, Sandläuse, Würmer,  
Maulwurfsgrillen, Weichtiere etc., sowie Moos und Unrat.  
Große Erfolge nachweisbar.

„Kalkonit“ das neue Kaltdüngemittel düngt und fördert da-  
durch ein schnelles Wachstum.

Niederlage: Peter Wagner & Co.

Flörsheim a. M.

Bei der Knappheit der Stoffe für  
Damen- und Herrenbekleidung  
empfiehlt es sich abgetragene oder  
verschossene Kleidungsstücke mit

Brauns'chen Stoffarben

auf einfache Weise für billiges  
Geld auf- oder umzuarbeiten.

Zu haben:

Apotheke zu Flörsheim.

## 10 Hilfsarbeiter

für unsere Schmiedefabrik gesucht.

„Naxos“ Schmiedefabrik, Weißbacherweg 14.

## Pelz-Waren

(ohne Bezugsschein erhältlich)